



GRIECHISCHE SCHULDENKRISE

Ahmet Hakan ÖZKAN¹

ZUSAMMENFASSUNG

Geschichtliche, soziale und kulturelle Bindungen gehören zu den wichtigsten Faktoren bei der Entstehung eines Staates. Griechenland ist ein altes Land und in Griechenland sind diese Bindungen kräftig. Aber der Mangel an industriellen Entwicklungen und große Staatsverschuldungen waren das Anzeichen einer herankommenden Krise. Beim ersten Blick sieht es so aus, als ob sich die griechische Ökonomie verschlechtern würde. Der Schaden der Finanzkrise kann wieder gutgemacht werden. Aber es scheint ziemlich schwer zu sein, mit der Politik der heutigen Regierung diese Finanzkrise zu überwinden. Mit mehreren Hilfen kann Griechenland nicht mehr geholfen werden. Denn viele Menschen haben ihr Geld von den Banken abgehoben und investierten es nicht weiter.

Schlüsselwörter: Griechenland, Staatsverschuldung, Krise, Finanzhilfe.

YUNANİSTAN BORÇ KRİZİ

ÖZET

Tarihi, sosyal ve kültürel bağlar, bir ülkenin oluşmasında en önemli faktörlerdir. Yunanistan eski bir ülkedir ve bu bağları güçlüdür. Ama endüstriyel gelişmelerin eksikliği ve yüksek devlet borçlanması bir krize başlangıç oldu. İlk bakışta, Yunanistan ekonomisi hep kötü ve kötüye gidiyor gibi görünüyor. Ama mali krizin zararları iyileştirilebilir. Hükümetin politikaları ile mali krizi atlama zor görünüyor. Daha fazla yardım, daha fazla yardım edemez. Çünkü pek çok kişi paralarını bankalardan çekiyor ve yatırım yapmıyor.

Anahtar Kelimeler: Yunanistan, Devlet Borçlanması, Mali Kriz, Yardım.

¹ Öğretim Görevlisi, Okan Üniversitesi İİBF Uluslararası Ticaret Bölümü, ahmet.ozkan@okan.edu.tr

EINLEITUNG

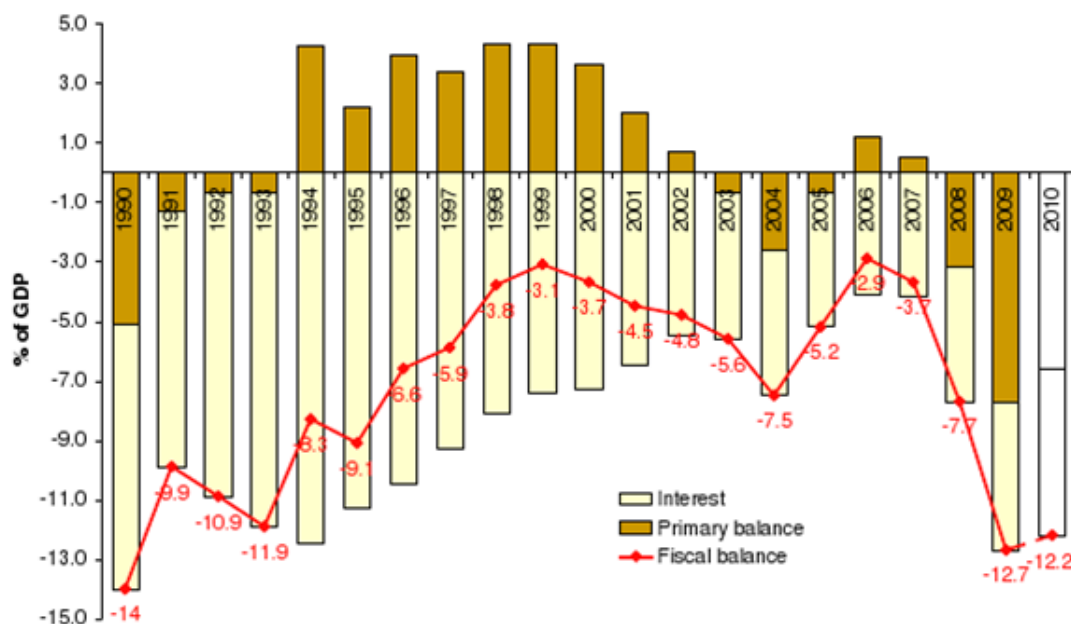
Die Globalisierung zeigt sich von ihrer schweren Seite. Trotz erfolgreicher Politik der Europäischen Zentralbank und der Zentralbanken weitete sich diese Krise schnell aus und kam bereits Ende 2007 in Europa an. Die Griechische Bundesbank fürchtet schlechte Nachrichten von den Banken.

Nach der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise (GFWK) 2008/09 kam es – insbesondere in der Peripherie - der Eurozone zu enormen Verwerfungen. Die keynesianischen Konjunktur- und Bankenrettungspakete (siehe Breuss-Kaniovski-Schratzenstaller, 2009) führten ganz allgemein zu einer Explosion der Staatsschulden in fast allen Mitgliedstaaten der Eurozone. In Irland wegen der Bankenkrise (Verstaatlichung der Banken), in Portugal und Spanien wegen Bankenproblemen und vor allem wegen der Immobilienblasen. In Griechenland haben die Ratingagenturen nach der Aufdeckung der bereits zum zweiten Mal „gefälschten“ Budgetzahlen Ende 2009 ihr Urteil gefällt und seither das Land soweit herabgestuft, dass es nicht mehr in der Lage ist, am freien Kapitalmarkt Geld aufzunehmen (Breuss, 2011). Die Griechische Wirtschaftskrise war ohne Ende.

I. REZESSION IN GRIECHENLAND

Griechenland befindet sich im dritten Jahr der Rezession und führte im zweiten Jahr umfassende Sparmaßnahmen durch, um seine finanziellen Probleme in den Griff zu bekommen. Eine wirtschaftliche Erholung scheint in weite Ferne gerückt zu sein, und immer mehr Menschen bekommen die Auswirkungen der Krise am eigenen Leib zu spüren; jede Woche verlieren im Durchschnitt 1200 Griechen ihren Arbeitsplatz (Malkoutzis, 2011: 1). Es gibt auch andere Länder mit Defizit. Aber das griechische Defizit im Jahre 2010 war höher als erwartet.

Abbildung 1: Griechische Defizit im Haushalt



Quelle: European commission, 2009.

Die Abbildung 1 zeigt die Änderungen im Defizit. Haushaltsausgaben der Regierung sind größtenteils in Ausbildung und Gesundheitssektor. Papandreou sagte, dass die Haushaltsausgaben im Gesundheitssektor die höchsten in Europäischen Ländern waren (Akram et al, 2011). Andererseits sieht der Vorentwurf des griechischen Haushaltsplans für das Jahr 2012 neue Kürzungen bei Sozialleistungen, Renten, Gesundheitswesen in Griechenland vor.

Griechenland steht unter einem enormen Erfolgsdruck. Quer durch Europa haben Politiker betont: Das Land bekommt die fällige sechste Kreditrate aus dem ersten Rettungspaket nur dann ausgezahlt, wenn die vereinbarten Reformschritte erfolgreich umgesetzt werden und wenn die „Troika“ grünes Licht gibt. Es geht um etwa acht Milliarden Euro und Griechenland braucht dieses Geld - sonst gehen Ende Oktober die Lichter aus und das Land ist pleite (www.tageschau.de, 2011). Eine wichtige Forderung der Troika, ist ein

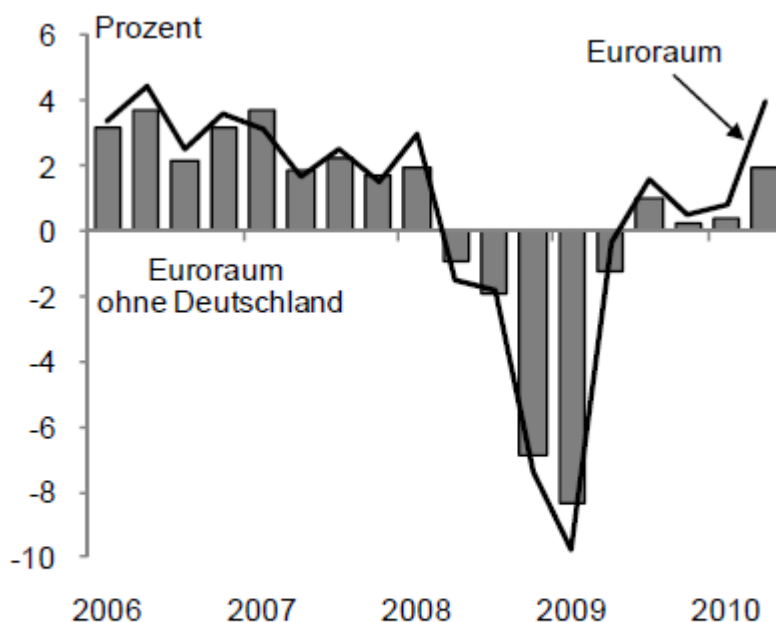
Privatisierungsprogramm, das bis 2015 mindestens 50 Milliarden Euro in die Staatskasse bringen soll.

II. GRIECHENLANDS ÖKONOMIE

Im Verlauf des ersten Halbjahres hat die Sorge um die Tragfähigkeit der Staatsfinanzen einzelner Mitgliedsländer erhebliche Turbulenzen an den Finanzmärkten hervorgerufen. Verschiedene Beobachter sahen sogar die Währungsunion in Gefahr. Bedingt durch diese Turbulenzen haben sich zwar die Finanzierungsbedingungen in Teilen des Euroraums verschlechtert; eine umfassende Kreditklemme ist jedoch nicht zu beobachten. Zu einer massiven Beeinträchtigung der Konjunktur ist es insgesamt noch nicht gekommen, vielmehr hat sich im zweiten Quartal eine hohe Dynamik entwickelt. Das Bruttoinlandsprodukt des Euroraums stieg mit einer laufenden Jahresrate von 3,9 Prozent. Rund die Hälfte des Anstiegs ist auf die Entwicklung in Deutschland zurückzuführen. Wie Abbildung 2 zeigt, doch auch im Euroraum ohne Deutschland kam es zu einer merklichen Expansion von rund 2 Prozent (Boysen-Hogrefe et al, 2011). Euroraum ohne Deutschland und mit Griechenland wurde schlechter. Es gibt auch eine wichtige Frage: Wie lange soll Euroraum mit Griechenland weitermachen?

Die Expansion im Euroraum ohne Deutschland war vor allem wegen der Folgen von Verschuldungskrisen in einigen Mitgliedsländern erheblich schwächer (1 Prozent). Nach einem im Verlauf stärkeren ersten Halbjahr hat sich der Produktionsanstieg im Euroraum insgesamt zum Jahresende abgeschwächt und betrug im vierten Quartal annualisiert 1,1 Prozent (IFW, 2011: 3). Es ist jetzt möglich, eine neue und wichtige Frage zu stellen: Wie lange soll Griechenland mit Euro weitermachen?

Abbildung 2: Bruttoinlandsprodukt 2006-2010

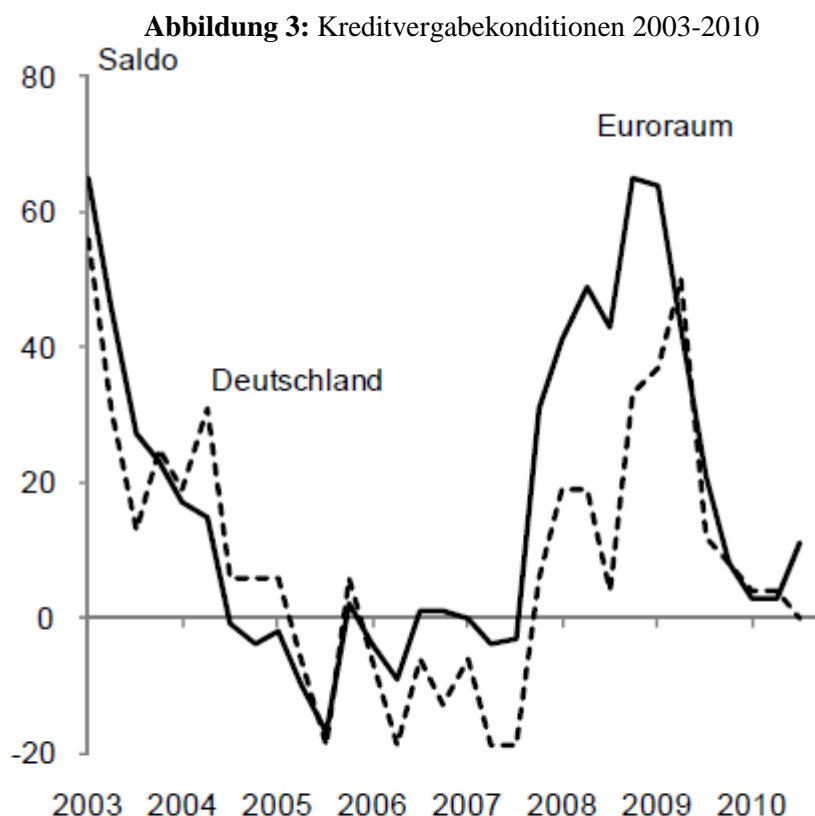


Quartalsdaten; preis- und saisonbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal, Jahresrate.

Quelle: Eurostat, 2010.

Bruttoinlandsprodukt in Finnland (13 Prozent). Deutliche Anstiege gab es ferner in der Slowakei sowie in den Niederlanden (4,9 und 3,6 Prozent). Sogar in den direkt von der Schuldenkrise betroffenen Ländern Portugal und Spanien expandierte das Bruttoinlandsprodukt, wenn auch nur schwach (jeweils 0,8 Prozent). Als einziges Land im Euroraum, für das bereits Zahlen vorliegen, wies im zweiten Quartal Griechenland einen – sogar kräftigen – Rückgang der Wirtschaftsleistung auf. Die konjunkturelle Dynamik zeigte sich vor allem bei den Anlageinvestitionen, die einen Zuwachs von 7,5 Prozent verzeichneten und damit auch den größten Wachstumsbeitrag lieferten (1,4 Prozent). Der private Konsum expandierte mit 1,9 Prozent so stark wie seit dem Jahr 2007 nicht mehr und trug ebenfalls merklich zum Gesamtergebnis bei. Mit der gleichen Rate nahmen auch die Konsumausgaben des Staates zu. Sowohl Exporte wie Importe legten rasant mit Raten von knapp 19 Prozent zu. Der Außenbeitrag insgesamt war nahezu neutral. Schließlich gab es erneut einen positiven

Wachstumsbeitrag von den Vorratsveränderungen (0,8 Prozent), der allerdings deutlich geringer ausfiel als im Vorquartal (Boysen-Hogrefe, 2011). Die Auswirkungen der Finanzkrise sind klar ersichtlich. Die Verluste von 2010 allerdings können nur mit den Auswirkungen der Krise Griechenlands und anderer Länder in einer ähnlichen Lage erklärt werden.



Quartalsdaten; Saldo aus Banken, welche eine Anhebung der Standards angeben, und Banken, die über eine Lockerung berichten.

Quelle: Deutsche Bundesbank, 2010.

Griechenlands Ökonomie ist klein, aber der Erfolg von der Finanzkrise ist groß. z.B. die Fiskaldebate ist ein großes Problem (Nelson, Belkin und Mix, 2011). Über Abbildung 2, es gibt

die Kreditvergabekonditionen von Deutschland und Euroraum. Die beiden Länder haben die Impakten von der Finanzkrise Griechenlands.

DIE MAASTRICHT-KRITERIEN

Im Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft wurden so genannte Konvergenzkriterien (Maastricht-Kriterien) festgelegt, welche als Kriterium zu einem Beitritt in die Währungsunion herangezogen wurden. Diese besagten unter anderem, dass ein Staat, der die gemeinsame Währung übernehmen will, folgende Grenzwerte nicht überschreiten darf:

- Die Staatsverschuldung darf nicht mehr als 60 % des BIP betragen.
- Die Neuverschuldung (das „Budgetdefizit“) darf nicht höher als 3 % des BIP sein.

Das BIP (Bruttoinlandsprodukt) entspricht dem Gesamtwert aller Güter, die innerhalb eines Jahres in einer Volkswirtschaft hergestellt wurden und dem Endverbrauch dienen. Die Kriterien sollten gewährleisten, dass Staaten eine stabile Wirtschaft haben, um so auch eine stabile Währung aufrechterhalten zu können. Die Zahlen wurden allerdings bereits in den ersten Jahren von vielen Ländern, unter anderem Deutschland, nicht eingehalten, und von vielen Wirtschaftsexperten als zu rigide kritisiert: in Krisenzeiten müsse es Staaten erlaubt werden, Schulden zu machen (www.europainfo.com, 2011).

Die Maastricht-Kriterien sind für jedes Land, das seine Stabilität im Wettbewerb erhalten möchte, unabdingbar. Wenn sich jedes Land für Hilfe auf die EU verlässt und seine Haushaltsdefizite nicht im Auge behält, wird es bald keine EU mehr geben.

Griechenland konnte dem Euro beitreten, aber Griechenland übersieht die Fakten, dass niemand für die Maastricht-Kriterien bereit war. Daraufhin hat Griechenland es beschlossen, die Maastricht-Kriterien zu umgehen.

ERGEBNIS

Dieses Sparpaket hat es in sich. Es verlangt von allen Griechen Opfer. Jede griechische Familie muss künftig rund 200 Euro mehr an Steuern zahlen - und zwar Monat für Monat. Das tut weh, aber das ist nötig, um das Land aus dem Schuldensumpf zu ziehen. Ministerpräsident Papandreou will nichts wissen von Umschuldung oder Schuldenschnitt, nein, er sagt: Wir

schaffen das, wir zahlen alle Schulden und auch all die Hilfskredite zurück, samt Zinsen. Das ist ein ehrgeiziger Plan, aber dieses Sparpaket bietet die Chance dazu.

Griechenland muss jetzt raus den Negativ-Schlagzeilen. Es hilft überhaupt nicht, wenn da ständig ungefragt Ratschläge von außen kommen. All die Expertenmeinungen der vergangenen Monate haben den Ruf der griechischen Wirtschaft schon genug ruiniert. Wenn man immer wieder hört: Ach, die schaffen das eh nicht. Die sind ja eigentlich jetzt schon pleite. Die werden ihre Schulden nie zurückzahlen. Wenn täglich neue Voraussagen dieser Art kommen, dann will wirklich kein Investor mehr in Griechenland eine Firma gründen. Dann gibt keine Bank einen Kredit. Dann werden die düsteren Prognosen wirklich Realität. Wirtschaft ist zu einem großen Teil eben Psychologie. Und man kann ein Land auch schlechtreden. Griechenland hat das zu spüren bekommen (Bormann, 2011). Arbeitslosigkeit in Griechenland ist sehr hoch und die Griechen sind hoffnungslos.

In Marseille sagte Schäuble „Griechenland muss die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen“. Mit der selben Art kann Griechenland die anderen Euro-Staaten für mehrere Hilfen nicht überzeugen, zum Beispiel Slowakei. Ein Land, das nichts zur Gemeinschaft beiträgt, ist kein notwendiges Mitglied der EU. Dafür können die Reaktionen weitermachen.

LITERATURVERZEICHNIS

- AKRAM, Muhammad, ALI, Liaqat, NOREEN Hafsa und KARAMAT, Monazza; (2011), “The Greek Sovereign Debt Crisis: Antecedents, Consequences and Reforms Capacity”, *Journal of Economics and Behavioral Studies*, 2 (6), 306-318.
- BORMANN, Thomas; (2011), Griechenland ist besser als sein Ruf, NDR Info, 29 Jun., <http://www.ndr.de/info/programm/sendungen/kommentare/griechenland311.html>, (03.10.2011).
- BOYSEN-HOGREFE, Jens, GERN, Klaus-Jürgen, ROYE, Björn Van und SCHEIDE Joachim; (2011), Euroraum: Konjunktur trotz Schuldenkrise aufwärtsgerichtet, <http://www.econstor.eu/bitstream/10419/45575/1/637822846.pdf>, (01.10.2011).
- BREUSS, Fritz; (2011), Eine notwendige aber nicht hinreichende Bedingung für das

Überleben der Eurozone und des Euro. Policy Brief, Nr. 12, August 2011, FIW, Research Centre International Economics.

DEUTSCHE BUNDESBANK; (2010), ESZB-Zinsstatistik, http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_eszb_zeitreihen.php?lang=de&open=&func=list&tr=www_interest_rates_17, (29.09.2011).

EUROPEAN COMMISSION; (2009), Budget Deficit Document.

EUROPA DIRECT; (2011), Die Griechenland-Krise. Wien, http://www.europainfo.at/dokumente/Factsheet_10-4_Griechenland.pdf, (05.10.2011).

EUROSTAT; (2010), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Luxemburg.

INSTITUT FÜR WELTWIRTSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT KIEL (IFW)

Prognose-Zentrum (2011) Konjunktur in Euroraum im Frühjahr.

MALKOUTZIS, Nick; (2011), Junge Griechen und die Krise, Friedrich Ebert Stiftung, <http://library.fes.de/pdf-files/id/ipa/08464.pdf>, (02.10.2011).

NELSON, Rebecca M., BELKIN, Paul und MIX, Derek E.; (2011), Greece's Debt Crisis: Overview, Policy, Responses and Implications, Congressional Research Service, <http://www.fas.org/sgp/crs/row/R41167.pdf>, (27.09.2011).

<http://www.tagesschau.de/wirtschaft/griechenland1470.html>, (09.10.2011).